Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 50

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Ein alter Demokrat,
Dem auch der Tag von Uster
In die Nase gekitzelt hat.

Zwar gibt's immer Wenn und Aber
In jedweder Partei;
Ob Stürmen und Drängen besser
Als schrittweises Vorgehen sei.

Gelinget den Alten und Jungen
Zusammen das Werk — ich wär' froh
Wenn Beide das Rechte erkennen
An sich — überhaupt und so.

In der „Neuen Zürcher Zeitung" wird ein Kapitalist gesucht zur Grundlegung der jüngsten erstklassigen Erfindung eines Perpetuum mobile.

Da ich nicht gerade bei Kasse bin und doch einen so gescheiten Kopf, wie der Erfinder des Perpetuum mobile gern unterstützen möchte, so frage ich ihn ergebenst an, ob er nicht als Gegenwert den von mir erfundenen Forellensamen als Kapitaleinlage benutzen könnte. Man streut den Samen in jedes beliebige Wassergefäß und die Forelle wächst und wächst. Natürlich muß man die Fische hie und da wieder in größere Wasserbehälter tun, wenn ihnen die alten zu klein geworden sind. Aus der Zucht resultiert ein großartiger Gewinn, denn das Kilo Forellen ist zu Fr. 8.— leicht verkäuflich.

Sollte diese Offerte nicht genehm sein, so offeriere ich zur Finanzierung des Perpetuum mobile ein größeres Quantum meines phosphorhaltigen Verstandespulver, es soll hauptsächlich die Verstandeskräfte für die Lehren der Physik empfänglich machen und ist jenen Technikern sehr zu empfehlen, die da meinen, eine Kraft könne von selbst entstehen.

Winterwetterermahnung an Sanktus Petrus.

Herr Peter! — Dein Wetter war immer nur schlimmer bisher,
Mit Regnen begegnen so täglich unsäglich macht schwer.

Nun kommen mit Trommen und Pfeiffen und schleifen daher
Die kalten Gewalten und quälen die Seelen noch mehr.

Wenn's hudelt und pudelt mit Flocken, Schneebrocken ringsum,
Dann Peter, schreit Zeter der Arme; erbarme dich d'rum.

Herdfeuer ist teuer, und Klötze und Stötze sind rar,
Nachtlichter für Dichter, für Weiber und Schreiber schon gar.

Herr Peter, versteht er den Schrecken zu decken, ist's recht;
Dann machen so Sachen Verzagten, Geplagten nicht schlecht.

Im Winter! — Dahinter steckt alles was Dralles kann sein;
Da schauen selbst Frauen mitunter gar munter darein.

Wir bitten: gib Schlitten zum Rollen und Tollen das Gleis;
Laß' tänzeln, scharwänzeln, laß rutschen und putschen auf Eis.

Juchhei macht die Weihnacht, und weiter kömmt heiter Neujahr.
Zur Fastnacht was Spaß macht, erneut sich und freut sich der Narr.

Da schmettern und wettern Trompeten und Flöten zum Tanz,
Da zwirbelt und wirbelt die nette Lisette mit Franz.

Im Märzen noch scherzen die Knaben und traben im Schnee,
Und schallen die Ballen, nicht feiner, schreit keiner: o weh!

Statt wilder sei milder und künftig vernünftig im Amt;
Dann leben wir eben hienieden zufrieden allsamt.

Hingegen strömt Regen nur wieder hernieder — gut Nacht!
Dann aber: — Machthaber vom Wetter! du netter; gib acht!

Wir sagen's und klagen's dem Meister der Geister und Gott;
So wäre auf Ehre gewißlich dir mißlich gedroht.

Nun hoffen wir offen St. Peter! — Dein Wetter schont doch;
Dann schalle, laut halle von Scharen dankbaren: dein Hoch!

Letzte Telegramme.

Madrid. Die Verlobung des Königs wird verschoben, da er von verschiedenen Heiratsvermittlungsbureaux günstigere Offerten erhalten hat.

Moskau. Am Bankett des hier tagenden Diebekongresses wurden verschiedene Kolonialgesellschaften und Missionsvereine zu Ehrenmitgliedern ernannt. Von der Redaktion des „Weckruf" in Zürich lief ein Sympathie-Telegramm ein. Der Kongreß schloß mit einem „Hoch" auf die Kolonialpolitik. Nächster Versammlungsort 1906 Regenstorf.

Bern. Veranlaßt durch die gegenwärtigen Zustände in Rußland und deren Folgen hat sich hier ein Konsortium „Vereinigte Insektenpulverfabriken A.-G." konstituiert mit Sitz in Zürich und Bern, wo sie 2 große Etablissements zu errichten gedenkt.

Verehrte wissentlich und unwissende bekannte Zuhörer!

Was einem Gelehrten meiner seltenen Sorte endlich förmlich bange machen muß, sind die unbescheidenen fortwährenden Erfindungen dieses und folgenden Jahrhunderts. Dieses Durchbohren und Tunellieren der Berge, ohne daß dabei Goldadern entdeckt werden, ist nicht nur zeitraubend und langweilig, sondern gerade- und krummzu schädlich. Wer nicht wirklich als Bergfex geboren ist, wird dennoch vom Wunderfitz gestochen ganz oben zu studieren, ob denn nie eine Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, daß ein Eisenbahnführer über den Berg hätte kommen können. Infolgedessen vermehren sich die Bergsteiger und daherige Un- und Abfälle. Soeben beginnt die Jagdzeit und wenn sich dann in seiner Not und Unwissenheit ein Hirsch oder ein Hase in solchen Tunell flüchtet, sind die Jäger doch moralisch verpflichtet, nachzujagen, oder sie werden vom unschuldigen Lokomotivheizer in die Ewigkeit gepfiffen. Schaudrige Gedanken! — aber es kann und wird so kommen. Wenn in unserm „Rufst du mein Vaterland!" früher oder später Kosaken einrücken, werden aus diesen Tunellen ganz praktische Räuberhöhlen gemacht. Es ist nur gut, daß bis dahin unser Militär abgeschafft sein wird, sonst könnte es sogar Mord und Todschlag absetzen. Auch die drahtlose Telegrafie schadet in mancher Hinsicht. Es verschwinden die zierlichen Telegrafenstangen, und wer etwa in gerechter Verlegenheit Drähte abschneiden wollte, findet seine bekannte Gegend drahtlos und sich selber ratlos. Wem eine unvorsichtige oder boshafte Starkstromleitung zu nahe kommt, der strömt ins Jenseits und weiß nicht wie oder wohin. Automobile und Velos sind doch wenigstens nicht dem Aufsitzer, sondern Haustieren und dem sorglosen Fußgänger gefährlich, und kommen schon deswegen immer mehr in Aufnahme, aber einen ganz sichern Luftballon erfindet höchstens ein Baron. Nächstens geht es zepelinisch über alle Berge und zwar total gefahrlos, weil unten ein Dampfschiff mitfährt und gehörig aufpaßt. Ueberhaupt möchte ich Ihnen, verehrte Herrschaften, das Aufpassen dringend empfehlen, sonst verstehen Sie meine Vorträge nicht und könnten auf der Straße, in neuester Zeit auch in der Luft verunglücken. Unter Glückwünschen schließe ich die Mappe und meinen Vortrag.

Zwä G'sätzli.

Seb ist bigop en erber fromms Gedänkle,
So schö z'verwütsche honderttusig Fränkle.
En b'sonders g'schydä Ma hät allweg dänkt:
Das ist nöd domm, ond asä grad wie g'schenkt.

En Zytigspack ist au kän öbels Wesä,
Banknotä fort! — dävör git's Näbis z'lesä;
Er wöll das Geld gad lieber selber ha,
Bevor än chont, wo's öppä stehlä cha.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie au Herr Feusi, wie's bin Ihnen äne ä schreckles Unglück gä hät am Samstig."

Herr Feusi: „Ebe ja, es ist gwüß trurig.

Frau Stadtrichter: „Es nimmt ein nu Wunder, daß i dere Gaß ine nüd na meh ungfellig werded."

Herr Feusi: „Das wird wohl nanig 's letst Opfer si. Bis drna ämal öpper vercharet wird, gits da e kei Ornig."

Frau Stadtrichter; „Sie händ guet säge, aber ä so Gasse, won ä so vill Gschäft sind, chamer doch au nüd vom Fuehrwärchverchehr abschlüße."

Herr Feusi: „Persee chamer das nüd. Aber zum Abefahre hätt' die Gaß vu jeher selle verbotte si und dänn chämed deregi Unglück nümme vor und dä Gschäfte wär so guet dienet wien ietz.

Frau Stadtrichter: „Brezis wie bi dr Märtgaß, da ist mer 's Lebes au nie sicher weg dene Fuehrwerche won oben aben chömed und säb ist mer."

Herr Feusi: „Det ist di ganz glich Gschicht, det gits aber au kei Ornig, bis s' ehnen ämal mit eme Bruggwage is Tram irenned und's ä paar z'tod trucked."

Frau Stadtrichter: „Daß's aber au bin Eus alliwil zerst mues öppis Tumms gä, bivor d'Sach recht gmacht wirt? Bi dene 100,000 Franken uf der Bundesbahn isches ja au ase gsi?"

Herr Feusi: „Frä Stadtrichter, d'Hauptsach ist bin Eus, wenn dä Papierchorb am rechten Ort ist und s' Tintenchübeli gsund ist, vu dr Würklichkeit wirt kä Notiz gnah."

Frau Stadtrichter: „Mr wend gern gseh."

Herr Feusi: — Hät dä Blind gseit."